

Das Spiel mit Spannungszuständen, mit Aufladung und Entladung, das im Kern der Improvisationskultur des Jazz steht – nirgends tritt es deutlicher zutage als im Trio, das längst zu einer der bevorzugten Konstellationen aktueller improvisierter Musik geworden ist. Das kleine Format funktioniert wie eine Lupe: Es vergrößert die Wirkung jedes einzelnen Tones und ermöglicht es den beteiligten Musikern, mit Nuancierungen im Detail große Wirkung im Ganzen zu erzielen. Jeder Ton zählt, verschiebt Gewichte, geht auf Konfrontationskurs zu anderen oder schließt Allianzen, setzt Energie frei oder saugt sie auf.



Im Trio mit dem Bassisten Jesper Bodilsen und dem Schlagzeuger Morten Lund nutzt der Pianist Stefano Bollani diese Zusammenhänge sehr bewusst. Vorsichtig wie auf Filzpanzern setzen die drei ihre Akzente, hören aufeinander und warten, bis sie sensibel und präzise, mit spürbarem Respekt für den Nebenmann und das große Ganze und in aller Zurückhaltung umso wirkungsvoller, ins Geschehen eingreifen. Eine Akkordbrechung reicht, um dem gemeinsamen Spiel eine neue Richtung zu geben, ein verlagertes Rhythmusmuster von Lunds Schlagzeug oder eine Melodielinie, die Bodilsen seinen Bass im Keller singen lässt.

Alle Rollen in diesem Spiel sind Verhandlungsgegenstand, verflüssigen sich hier und verdichten sich dort in neuen Konstellationen. Ausgehend von einer gemeinsamen Sprache, die melancholische Wendungen im Klanggewand der Romantik höher schätzt als blau getönte Floskeln und die expressive Erregung einer klassisch geschulten Klangbildung unterordnet, entwickeln die drei Musiker ihre polyglotte Form der improvisierten Polyphonie, für die Kontinente und Kategorien ihre strukturierende Kraft verloren haben. Nur das Spiel mit Spannungsverläufen und Kräfteverhältnissen bleibt hier unangetastet, ein Spiel, das diese drei jungen europäischen Ästheten des akustischen Klanges auf eine neue Ebene heben.

Stefano Bollani, Jesper Bodilsen, Morten Lund:
Stone in the Water (ECM/Universal)

Man hört: Ein Kratzgeräusch, wiederholt in einer Schleife, die sich zum Skelett eines Rhythmus verbindet. Dazu einige Harmonien auf dem Flügel, dann ein Tenorsaxofon, das sich langsam in den Vordergrund schleicht. Später grüßen Tango und Musette, Karibik und Südosteuropa, erklingt eine Liebes-Ode in strahlendem Dur, eine Kantilene in molliger Pentatonik: der Grazer Saxofonist Heinrich von Kalnein und sein Trio Kahiba erkunden *Global Dialects*.

Von Kalnein und seine beiden Kumpanen, der auch in der Welt der elektronischen Tanzmusik weit gereiste Basler Perkussionist Gregor Hölbe und der Akkordeonspieler Christian Bakanic, sind mit Jazz und Pop und europäischer Klassik aufgewachsen, und sie versuchen nicht, ihre Herkunft zu überspielen. Eher geht es darum, den Sound zu finden, der die musikalische Idee an einem bestimmten Ort vor Anker gehen lässt. Der sie als polierte Invention im Konzertsaal ansiedelt oder als verträucherter Groove im Club, als staubige Serenade auf dem Dorfplatz oder als Paarungsritus irgendwo im Straßengraben. Ohne den pastosen Strich eines Bases bleibt die rhythmische Grundierung dabei transparent und fragil.

So bleibt Raum für neue Wendungen und die zarte Zeichnung: für pastellene Klanggebilde, denen der Reiz der Vergänglichkeit eingeschrieben ist. Da ist der raue Atem des Akkordeons, ein heiseres Fauchen, das verklungen ist, wenn die Bewegung des Basebalgs



die Richtung wechselt; da ist der freundliche Ton der Alt-Flöte, der noch nie zum Auftrumpfen neigte; der hölzerne Puls einer Perkussion, die sich nur zögernd zum Diktat eines festen Grooves herablässt. Und während die drei einerseits die verschiedenen Aggregatzustände der Luft und des Atmens erforschen, dehnen sie mit verwischten Geräuschen, die sich in der Loopschleife zum Taktgeber der Musik wandeln, den Raum und entwickeln ihre eigenen Dialekte einer Musik zwischen Zeiten und Kontinenten.

Kahiba: *Global Dialects* (Intuition/Schott)

BEIDE CDS BESPROCHEN VON STEFAN HERTZ

DIE ZEIT (D), NR. 46 v. 3.11.2009

JAZZTHING 81 – November 2010

modern · global · fusion

KAHIBA

Global Dialects
(Intuition/SunnyMoon)

Nach Jahren intensiver Arbeit mit der Jazz Bigband Graz zog es den Saxofonisten Heinrich von Kalnein wieder in ein Trio, um mehr musikalischen Freiraum zu haben. Gleichgesinnte fand er in Schlagzeuger Gregor Hilbe und Nachwuchstalente Christian Bakanic, der sowohl am Akkordeon als auch am Piano eine sehr gute Figur macht. Die meisten Kompositionen auf „Global Dialects“ kommen ausgesprochen leichtfüßig, aber dennoch raffiniert daher, wie beispielsweise „Bailando“ und „Early Morning Tea“. Interessant ist, dass sich das Trio gegen die Verwendung eines Bassinstruments entschieden hat. Vielmehr habe man einen leichten, beinahe kammermusikalischen Ensembleklang erzeugen wollen, erklärt Kalnein. Diesem Anspruch fügt sich auch der dezente Einsatz von elektronischen Loops wie in dem tollen Opener „Horizonte“. Der Name Kahiba ist glücklicherweise nicht nur ein Akronym aus den Nachnamen der Bandmitglieder; im Sanskrit bedeutet er so viel wie „we shall speak“, bei den australischen Aborigines „being active“. rb

Eindringliches Jazzvokabular

„Global Dialects“ von neu formiertem Grazer Trio.

Was sie eint, ist nicht nur die Jazz Big Band Graz: Heinrich von Kalnein (sax, fl), Gregor Hilbe (dr) und Christian Bakanic (acc) finden auch als neu formiertes Trio KAHIBA ein ideales gemeinsames Vokabular. Der Bandname verweist auf die Nachnamen der Musiker, heißt zufällig aber auch in Sanskrit „Ich soll sprechen“, wie Kalnein betont. Naheliegender also der Titel des Debüts: „Global Dialects“ ist kein loses Versprechen des D/CH/A-Dreiers.



KAHIBA.

„Global Dialects“.

Intuition Records.
kahibamusic.com

Zwischen Tango Nuevo, US-Jazz und Hommagen, etwa an Fellini/Nino Rota pendeln die so komplexen wie melodischen Kompositionen, bei denen u. a. Kalnein auch wieder am Tenor zeigt, wie das Saxophon Kraftwerk und Lyrikstation in einem sein kann. Starke Feinkost! TSC